

für Evakuierung auf eigenen Wunsch mit staatlicher Unterstützung. Die international anerkannte Strahlenschutzkommission (ICRP) empfiehlt eine maximal zulässige Dosis von 1 mSv/a für die Allgemeinbevölkerung. Die japanische Regierung hat die Tschernobylgesetzgebung vollständig ignoriert und den Evakuierungsstandard auf 20 mSv/a festgesetzt. Nun beeinflusst sie die Menschen, sie sollten in Gebieten mit bis zu 20 mSv/a leben. Wir sagen den Beamten: „Warum kommen Sie nicht selbst hierher und leben hier, statt uns zu sagen, daß wir hier bleiben sollen?“, aber wir haben darauf nie eine Antwort bekommen. Dieser gefährliche Standard wurde denjenigen Regionen zu Gefallen eingeführt, die niemals evakuiert wurden. Das ist empörend. Das ist eine furchtbare Fahrlässigkeit seitens der Zentralregierung, der TEPCO und der Präfektur Fukushima, die für unseren Schutz Verantwortung tragen.

Die Situation wird noch dadurch verschlimmert, daß der medizinische Sektor an der Etablierung des Mythos der absolut sicheren Kernenergie beteiligt war, ohne je Vorbereitungen für einen Nuklearunfall zu treffen. Es gab keine Systeme oder Geräte für ein Monitoring, als die Katastrophe von Fukushima eintrat. Auch diese Tatsache will die japanische Regierung vor dem japanischen Volk verbergen. Stattdessen überzogen sie die gesamte Präfektur schlagartig mit einer Kampagne zur Schaffung des Mythos, daß Radioaktivität unterhalb des gesetzlichen Grenzwerts unbedenklich sei. Zu diesem Zweck wurden viele akademisch gebildete Leute in die Gemeinden geschickt, um die Bevölkerung zu beruhigen. Es ist unglaublich, daß die Regierung die Realität verdreht, anstatt ihrer Verantwortung nachzukommen. Allerdings sind die Lügen eine nach der anderen aufgedeckt worden,

und das Gefühl von Angst und Mißtrauen gegenüber den Behörden wächst unter den Einwohnern von Fukushima.

Vor kurzem fand am Sitz der Präfekturregierung von Fukushima ein geheimes Treffen statt, um die Informationen zu kanalisieren, die an die Öffentlichkeit gehen. Bei diesem Treffen kam man überein, die Tatsache nicht zu veröffentlichen, daß die Präfekturverwaltung unmittelbar nach der Katastrophe zunächst die Daten der Strahlendosisvorhersage zurückgehalten hatte. Man kam ferner überein bekanntzugeben, daß keine Anomalien bei der großen Gesundheitsstudie der Präfektur gefunden worden seien, trotz der hohen Inzidenz von Schilddrüsenanomalien bei den untersuchten Kindern. Die Beamten der Präfektur, deren Aufgabe es ist, unser Leben zu schützen, haben uns mehrfach belogen oder Informationen zurückgehalten. Die meisten Japaner wissen davon nichts. Aber was die Behörden den guten Leuten in Japan antun, ist einfach ein Betrug. Das wird auch dazu führen, daß Japan bei der internationalen Gemeinschaft an Vertrauen verliert. Es ist nicht hinzunehmen, daß die Gesundheit, die Hoffnungen und die Zukunft von Kindern zerstört werden. An wen sollen wir uns denn wenden, um unsere Zukunft wieder aufzubauen?

Ich bitte Sie und die Völker der Welt, sich an unsere Stelle zu versetzen und die Situation aus unserer Perspektive und der unserer Kinder zu betrachten. Bitte verlassen Sie sich nicht auf die offiziellen Informationen, sondern recherchieren Sie auch bei anderen Informationsquellen. Ich bin heute hier, um für meine Leute zu sprechen, die einer Katastrophe zum Opfer fielen, ihre Heimat verlassen mußten und im Stich gelassen wurden. Ich rufe Sie auf, diejenigen zu unterstützen, die Sorgen, Leid und große Härten ertragen. Ich

bitte Sie, uns und unsere Kinder zu retten. Bitte erlauben Sie uns, irgendwo auf der Erde an einem neuen Ort zu leben. Ich vertraue darauf, daß Sie alles tun, was Sie können,

um die Kinder von Fukushima zu evakuieren. Vielen Dank für Ihre Geduld.

Mit freundlicher Genehmigung aus dem Englischen übersetzt von Annette Hack. ●

Folgen von Fukushima

Verbrennung von kontaminiertem Schutt – Erfolg und Niederlage

Monatelange Bürgerproteste gegen die Verbrennung von kontaminiertem Müll aus der Präfektur Iwate haben die Verwaltung der Präfektur Niigata gezwungen, den bisher gelieferten Müll zurück nach Otsuchi-machi/Iwate zu schicken. Damit ist der Umgang mit diesem problematischen Müll zwar weiterhin offen, die Katastrophe der Verbrennung und der damit verbundenen Verbreitung der enthaltenen Nuklide über Abluft und Asche ist aber zunächst erfolgreich gestoppt. Herzlichen Glückwunsch an die Bürger von Niigata!

In der Müllverbrennungsanlage am Rand von Osaka wurden Ende November Probeverbrennungen von kontaminiertem Müll durchgeführt. Monatlang gab es vor dem Rathaus in Osaka Bürgerproteste gegen die Müllverbrennung. Besonders beeindruckend war die Beteiligung zahlreicher Frauen mit ihren Kindern. Am 14. November wurden 4 Bürger Osakas in Zusammenhang mit diesen Protesten festgenommen. Die Nerven liegen bei allen Beteiligten blank. Die folgenden Auszüge aus einem Brief aus Osaka geben einen Eindruck davon:

„Vor Wut wird mein Text vielleicht zu lang. Bitte lesen Sie ihn, wenn Sie Zeit haben.“

Heute wurden die Haftgründe von unserer Mitstreiterin P..., die am 13. November im Bezirksbürgerhaus zu Konohana zu Unrecht verhaftet wurde, in einer öffentlichen Verhand-

lung bekanntgeben. Ich ging zu dieser Verhandlung. Eigentlich wollte ich mir nur vielleicht eine halbe Stunde die Verhandlung anhören, und hatte im Traum nicht daran gedacht, dass ich am Ende vor Wut anfangen würde zu schreien. (...)

Ich zog zu meiner Überraschung das große Los und gewann einen der Sitzplätze. Die Plätze waren viel zu knapp, obwohl die Verhandlung in einen größeren Saal verlegt worden war. Ich machte mich auf den Weg zum Saal 604. So weit war alles in Ordnung. Als ich den Flur vor dem Saal 604 erreichte, wurde die Atmosphäre um mich herum plötzlich unheimlich.

Es befanden sich dort viele Amtsangestellte. Einer wiederholte vor dem Saal 604: „Heute darf man während der Verhandlung nicht den Saal verlassen. Außer, um auf die Toilette zu gehen. Das wurde vom Vorsitzenden des Gerichts angeordnet. Die Eintrittskarten für die Zuhörer dürfen nicht ausgetauscht werden, damit sich die Zuhörer während der Verhandlung nicht abwechseln.“ Jemand wollte mit der Handykamera diesen absurden Anblick fotografieren, da wurde gerufen: „Fotografieren ist verboten“. Obwohl wir uns noch nicht mal im Gerichtssaal befanden.

Wir betraten den Saal 604, und kaum fragte einer: „Warum dürfen wir uns nicht abwechseln? Bisher war das immer erlaubt“, da kam sofort der Ruf: „Ich ordne an, daß

Sie den Gerichtssaal verlassen.“ Vier Leute mußten den Saal verlassen.

Da vier Plätze nun frei wurden, bat einer darum, statt dessen vier neue Zuhörer aus dem Flur in den Saal hereinzulassen. Da kam wieder der Ruf: „Ich ordne an, daß Sie den Saal verlassen.“

Als wir uns das grüne Tuch, das im voraus als das Solidaritätszeichen für die Verhaftete verteilt wurde, um den Hals binden wollten, hieß es wieder: „Ich untersage Ihnen eine kollektive Kundgebung.“ Nun verzichteten wir darauf, uns die Tücher um den Hals zu binden und hielten sie in den Händen. Einer fragte, warum wir uns das Tuch nicht um den Hals binden dürfen. Da lautete es wieder: „Ich ordne an, daß Sie den Saal verlassen.“

Nun hörten wir, daß die Leute, die den Saal verlassen mußten, im Flur laut protestierten. Da forderte der Vorsitzende des Gerichts den Gerichtsmitarbeiter auf: „Schicken Sie die Gruppe im Flur nach draußen.“

Da konnte der Rechtsanwalt nicht den Mund halten und protestierte: „Der Ausweisungsbefehl für alle im Flur ist ungerecht.“ Aber der Vorsitzende des Gerichts hatte dafür kein Ohr. Nachher erfuhr ich, dass direkt nach dem Ausweisungsbefehl für alle, im Flur etwa 10 Polizisten auf-tauchten.

Schließlich blieben nur zwei Drittel von ursprünglichen 24 Zuhörern im Saal, und im Flur war niemand mehr zu sehen.

Die Haftgründe, die danach verkündet wurden, waren wirklich grotesk: Die Verhaftete habe die Absicht gehabt, die Bürgerversammlung zu stören und sei mit drei weiteren Verhafteten in das Bezirksbürgerhaus gekommen. Damit habe sie Hausfriedensbruch begangen und sei wegen Verdunkelungsgefahr in

Gewahrsam genommen worden.

Auf die Fragen des Rechtsanwaltes, ob sie wirklich mit Störungsabsicht in das Bezirkshaus kam, ob die drei wirklich in Form einer Verschwörung gehandelt hätten, ob es Verdunkelungsgefahr und Fluchtgefahr wirklich gebe, wurde nicht geantwortet. Es hieß lediglich, dass diese Verhandlung nicht zur Beweiserhebung, sondern nur für die Erklärung der Haftgründe stattfinde.

Nach der Verhandlung konnte ich mich nicht mehr beherrschen und schrie: „Entlaßt sie sofort! Es gibt keine Gründe, sie länger in Haft zu nehmen!“ Da kam ein Angestellter und versperrte mir den Weg und befahl mir in einem Befehlston: „Bitte verlassen Sie den Saal sofort.“ Ich sagte ihm: „Ich gehe ja schon, da brauche ich deine Anordnung nicht. Wer will denn an diesem scheußlichen Ort bleiben!“ Beim Verlassen des Saals sagte ich ihr kurz: „P..., Halte durch“. Ihr Nicken auf meine Worte ist meine einzige Hoffnung.

Da koche ich echt vor Wut!“

Am Rande der Weltkonferenz der IPPNW Ende August 2012 hat der Verfasser die Müllverbrennungsanlage in Osaka besucht. Sie ist ein auffallend schönes Bauwerk, entworfen von Friedensreich Hundertwasser. Man sieht dem Bau nicht an, daß es um Müllverbrennung geht, die Mitarbeiter der Anlage sind sehr stolz auf ihren besonderen Arbeitsplatz. Während der Führung durch die Anlage wurde deutlich, daß die Mitarbeiter in keiner Weise auf die bevorstehende Verbrennung von kontaminiertem Müll vorbereitet waren. Es gab keine Strahlenmeßgeräte. Es war nicht bekannt, wer wo untersucht, wie hoch belastet der Müll ist. Es wurde berichtet, daß die Entstaubungsvorrichtungen in der Verbrennungsanlage oft verstopfen

und daß die Arbeiter dann in die Anlage klettern und mit der Hand die Rohrleitungen wieder gangbar machen müssen. Es liegt auf der Hand, daß diese Arbeiten bei der Verbrennung von kontaminiertem Müll sehr gefährlich sein können und besondere Schutzausrüstung erfordern. Das war den Arbeitern in der Anlage überhaupt nicht klar. Es wurde

Folgen von Fukushima

Säuglingssterblichkeit in Japan nach Fukushima

Von Alfred Körblein²

Nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima Dai-ichi zeigen sich in den japanischen Daten der Säuglingssterblichkeit ausgeprägte Peaks in den Monaten Mai und Dezember 2011, 2 bzw. 9 Monate nach Fukushima. Nach Tschernobyl ergab eine Auswertung von Daten der frühen Säuglingssterblichkeit aus Westdeutschland Maxima im Juni 1986 und im Februar 1987, also mit ähnlichem zeitlichem Abstand von der Reaktorkatastrophe am 26. April 1986.

Im Dezember 2011, 9 Monate nach Fukushima, zeigt sich in Japan ein deutliches Defizit bei der Anzahl der Geburten. In Südbayern, der vom Tschernobyl-Fallout am stärksten betroffenen Region Deutschlands, findet sich im Februar 1987 ebenfalls ein signifikanter Rückgang der Geburtenzahlen. In beiden Fällen ist der Effekt auf einen Monat beschränkt.

Hintergrund

Erste Hinweise auf Gesundheitsschäden nach dem katastrophalen Unfall im Atomkraftwerk Fukushima Dai-ichi am 11. März 2011 könnten sich in den japanischen Daten der Säuglingssterblichkeit zeigen. Studien aus Deutschland [1] nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl am 26. April 1986 wiesen auffällige Erhöhungen der frühen Säuglingssterblichkeit (in der ersten Lebenswoche Gestorbene) im Juni 1986 sowie am Anfang und am Ende des Jahres 1987 auf. Die genannten Maxima im Februar und November 1987 folgten dem zeitlichen Verlauf der Cäsiumbelastung

erklärt, daß die Abgase gefiltert würden, daß aber die Filterrückstände in die Asche befördert werden. Und die Asche will man dann wie die Asche aus der Verbrennung „normaler“ Abfälle zur Landgewinnung ins Meer kippen, wie das seit Jahrzehnten praktiziert wird. Eine absurde Geschichte. S.P. ●

der Schwangeren mit einer Verzögerung von 7 Monaten. Sie wurden in [1] interpretiert als Folge der Schädigung des Embryos im kritischen Stadium der Schwangerschaft. Aufgrund der deutschen Ergebnisse würde man auch in Japan einen entsprechenden Anstieg der Säuglingssterblichkeit nach Fukushima erwarten.

Daten und Methoden

Monatsdaten der Säuglingssterblichkeit aus Japan befinden sich auf der Website des japanischen Ministeriums für Gesundheit und Arbeit, <http://www.mhlw.go.jp/toukei/list/81-1a.html>. Allerdings gibt es dort keine englische Version; die benötigten Angaben, also die Anzahl der Lebendgeburten und der inner-

² Dr. Alfred Körblein, alfred.koerblein@gmx.de
www.alfred.koerblein.de